



# Bergheimat Nachrichten

Nº 245 im Dezember 2025



### **Bergheimat**

- 4 Hofporträt: «Wir bauten Neues mit alten Materialien»
- 8 Bericht Geschäftsausschusssitzung vom 9. Oktober 2025
- 9 Rapport de la réunion du comité de gestion du 9 octobre 2025
- 10 Webseite, Spam und Phishing
- 12 Zentralschweiz: Was wir wollen – und was nicht
- 13 Wallis: Warum sind wir Bergler stur?
- 14 Jura/Suisse Romande: Ausritt durch den Jura
- 16 Graubünden: Schindeldecken im Prättigau
- 18 Ostschweiz: Traditionen
- 20 Ticino: Lasciar andare
- 21 Tessin: Gehenlassen
- 26 Bericht vom Hoftreffen im Emmental

### **Aus nah und fern**

- 22 Innovation für die Getreideernte auf alpinen Terrassen
- 24 Wieviel Liebe eine Ehe braucht und ein Bauernhof erträgt

### **Marktplatz**

- 30 **Agenda und Impressum**
- 31 **Adressen**



## 4–7

### **Pragmatisch und kreativ bauen**

Familie Haueter zeigt, wie sie mit alten Materialien kostengünstig und nachhaltig gebaut hat.



## 12–21

### **Berichte aus den Regionen**

Lesen Sie, was unsere Regionalbetreuer:innen im Jahr 2025 beschäftigte und was sie auf den Höfen erlebt haben.



## 26–28

### **Bericht vom Bergheimat Hoftreffen im Emmental**

Der Biohof Bagenschwand zeigte Einblick in seinen Gemüsebau und die Schafhaltung mit spezieller Weidewirtschaft. Die Bergheimat unterstützte den Betrieb bei der Installation der Solaranlage.



## Dem Winter und dem Jahresende entgegen

Wenn die Tage kürzer werden, die Tiere im Stall stehen, wieder Heu statt Gras fressen und der erste Schnee die Höhenzüge überzieht, kehrt auf vielen Höfen Ruhe ein – zumindest ein wenig. Es ist die Zeit, inzuhalten und dankbar zurückzublicken auf ein Jahr, das wieder geprägt war von Tatkraft, Zusammenhalt und der Leidenschaft für das Leben mit der Natur und in den Bergen.

Die Schweizer Bergheimat durfte auch 2025 zahlreiche Betriebe unterstützen – mit Darlehen, Beiträgen aus dem Hörnerfonds oder durch Beratung und Begleitung bei Bauprojekten. Dabei zeigte sich einmal mehr, wie viel Innovationsgeist, Ausdauer und Gemeinschaft in unseren Bergregionen steckt.

In dieser Ausgabe nehmen wir Sie mit auf eine Reise quer durch die Schweiz: Vom Simmental, wo ein Betrieb zeigt, dass sich auch mit alten Materialien Neues schaffen lässt, über die Berichte unserer Regionalbetreuer:innen aus der Zentralschweiz, dem

Wallis, der Romandie, Graubünden, der Ost- und Südschweiz, bis hin zu einem Rückblick auf das inspirierende Hoftreffen im Emmental. Zudem blicken wir auf spannende Projekte, wie etwa technische Innovationen im alpinen Getreideanbau und wir widmen uns auch einem Thema, welches das Leben auf dem Hof jenseits der Arbeit bewegt: Liebe und Beziehungen.

Möge diese Winterausgabe Mut machen, Wärme und Zuversicht schenken und zeigen, was unser Verein trägt über Höhen und Täler hinweg.

Im Namen der Redaktion danke ich allen, die mitgewirkt, geschrieben, fotografiert, organisiert oder einfach ihr Herzblut eingebracht haben.

Petra Schwinghammer  
Redaktorin

Foto hier und Titelseite: Biohof Bagenschwand im Emmental. Bilder: Rolf Streit



## «Wir bauten Neues mit alten Materialien»

Vater und Sohn Haueter aus Oberwil im Simmental BE beweisen, dass sich mit Einfallsreichtum, Handwerkskunst und Eigenleistung Vieles schaffen lässt. Ob bei Stall, Stöckli oder Käse, Haueters legen Wert auf Tradition. Sie zeigen, wie man mit gebrauchten, einfachen Maschinen und Baumaterialien Kosten spart und Nachhaltigkeit umsetzt.

Michael Götz, Agrarjournalist

Vater und Sohn Christian und Alex Haueter in Oberwil im Simmental erbringen beim Bauen viel Eigenleistung. Der Bergheimat Regionalbetreuer, Bauer und Architekt Hansruedi Roth kennt die Familie seit vielen Jahren. Er findet, so wie die Gebäude nachhaltig, kostengünstig, landschafts- und ortsbildverträglich gebaut, umgenutzt und saniert wurden, vorbildlich und nachahmenswert. Die zwei sind «Machertypen», bezeichnet Hansruedi sie anerkennend. Sie sind prag-

matisch und kreativ. Dies ermöglicht ihnen, ihre Projekte eher unkonventionell anzugehen.

### Zwei Generationen mussten sich finden

Im Jahre 2011 baute Familie Haueter auf der Thönenweid, abseits des Wohnhauses, einen neuen Laufstall für 17 behornnte Milchkühe und ebensoviel Jungvieh. Denn die Bauernfamilie konnte zu ihren zehn Hektaren Land noch sechs Hektaren dazukaufen und

Im Uhrzeigersinn: Am Fressplatz muss es für die behornnten Kühe genügend Platz haben. Der zum Heukran umfunktionierte Bagger. Die Hocheinfahrt bietet Platz zum Einstellen von Maschinen. Ein Einachser mit Schild dient zum Entmisten der Laufgänge.







Der im Jahr 2014 neu erstellte Laufstall Thönenweid für 17 Milchkühe und ebensoviel Stück Jungvieh. Alle Bilder: Michael Götz

folglich den Viehbestand vergrössern. Vater Christian hätte, um Kosten zu sparen, den alten Stall lieber umgebaut. Sohn Alex dagegen war für einen Neubau, denn mit dem alten Stall aus dem Jahre 1983 hätten sie bald wieder ein Platzproblem gehabt. Für einen Neu- anstatt Umbau sprach auch, dass ein Neubau mehr Fördermittel erhält. Schlussendlich einigten sich die beiden: Es sollte ein neuer Stall werden, aber möglichst kostengünstig.

Bei der Grundfläche war es kaum möglich, Kosten zu sparen, da behornte Kühe mehr Platz brauchen als solche ohne Hörner. Glücklicherweise unterstützte die Bergheimat den Stallneubau für die behornten Kühe mit einem Beitrag aus dem Hörnerfonds.

*«Anstatt die Balken zu verbrennen,  
lieber etwas Neues damit bauen.»*

Christian Haueter, Landwirt

Der Bedarf einer neuen und grösseren Güllegrube für 250 m<sup>3</sup> Gülle war vorgegeben. Clever wurde die Güllegrube als ein Teil des Fundamentes des Bergstalles eingeplant. Dank einer deckenlastigen Heulagerung und einer Hocheinfahrt waren keine zusätzlichen Fundamente notwendig. Ein Heukran über dem Heustock wäre ideal, aber zu teuer gewesen. «Wohl so um die 40'000 Franken», überschlägt Christian. Vater und Sohn kauften stattdessen ein Heugebläse mit Verteiler für 1'200 Franken sowie einen Occasionsmistkran für 2'500 Franken und einen Occasionsbagger, die sie, entsprechend angepasst, als Heukrane verwenden. So war das Beschicken des Heustockes und die Heuentnahme auf kreative und pragmatische Weise kostengünstig gelöst. Aus der Sicht von Christian ist die Hocheinfahrt besonders wichtig. Hier finden die

erwähnten Maschinen sowie der Traktor, der Lade- wagen und ein Komatsu Bagger Platz.

### **Kostengünstig dank einfacher Lösungen**

Die beiden Laufgänge im Stall für die Milchkühe und das Jungvieh werden anstatt von einem teuren stationären Mistschieber mit einem Einachser gesäubert, an dessen Front ein Schild als Schieber angebracht ist. Die Kühe werden direkt am Fressplatz gemolken, mit einer Hängeeimer-Melkanlage. Das heisst, die Melkeimer hängen am Rücken der Kühe. Auf dem Dach des Stalles installierten die Landwirte eine Photovoltaikanlage mit 140 KWp. Der Strom geht entweder ins Netz oder er betreibt das Heugebläse und die mobile Güllepumpe. Gegenüber dem Bau des alten Stalles vor 42 Jahren sind es vor allem die Betonarbeiten und der Stundenansatz für Arbeiten Dritter, die teurer geworden sind, der Holzpreis ist fast derselbe geblieben, resümiert Vater Christian.

### **Gebrauchtes Baumaterial für das Stöckli**

Nicht nur die Tiere brauchten im Laufe der Zeit mehr Platz, auch die Familie. Im Jahre 2013 bauten Christian und Alex ein Stöckli an das bestehende Wohnhaus an. «So wie sich das Stöckli mit dem Bauernhaus zusammen in die Landschaft einfügt, könnte man meinen, dass die beiden Gebäude schon seit ewig so dastanden», meint Architekt Hanruedi Roth. Das Besondere am Stöckli ist auch, dass das Dachgestühl von einem alten Stall stammt. «Unsere Devise war: anstatt die Balken zu verbrennen, lieber etwas Neues damit bauen», sagt Christian Haueter. Die Streifenfundamente des Stöckli und die Zwischendecke bestehen wie üblich aus Beton, aber für den Boden verwendeten die Landwirte Schaumglas, ein rezykliertes Glas, das gut isoliert. Darüber kam eine Bodenheizung mit Fliesesstrich, der sich von selbst ausnivelliert. Die Aussenwände





Oben: Die untere Thönenweid, eines der vielen Gebäude, die zum Betrieb von Haueters gehören. Unten: Das Stöckli – Das Holz des Dachgeschosses stammt von einem Weidstall. Manch schöne, alte Türe liess sich beim Altholzhändler finden. Vieles wurde selbstgebaut. Der aus Holz gezimmerte Dampfzug in der Küche. Treppenstufen aus halbrunden Hölzern.







Die zum Betrieb gehörende Alp Morgeten mit den Simmentalerkühen, wo Jarka Haueter Hornkuh-Käse herstellt.



Christian Haueter führt die selbst gebaute, höhenverstellbare Kratzbürste vor.

bestehen aus Ytong-Steinen. Die Beschläge der schönen Türen schmiedete Christian entweder selbst oder er kaufte antike Türen günstig beim Altholzhändler. Auch die Inneneinrichtung des Stöckli entstand zu einem grossen Teil aus der Handwerksarbeit seines Besitzers. «Wir haben unsere Arbeitsstunden nicht aufgeschrieben», erzählt Alex. Doch beim Stall-Neubau dürfte etwa ein Fünftel des Baues aus Eigenleistung stammen und beim Stöckli sogar vier Fünftel.

Ihr Rezept liegt einerseits darin, möglichst günstiges Baumaterial zu suchen und andererseits auch darin, daraus das Beste zu machen. Nicht nur deswegen, weil sie gerne handwerklich tätig sind, sondern, weil es nicht anders geht. Insgesamt gehören zwölf Gebäude zum Betrieb, für deren Unterhalt die beiden Familien sorgen müssen. Dazu gehört auch ein von einem Gastwirt betriebenes Alprestaurant mit Übernachtungsmöglichkeiten.

*«Ohne Eigenleistung wäre das alles nicht möglich gewesen.»*

Alex Haueter, Landwirt

### **Hornkuhkäse von der Alp**

Nicht nur beim Bauen gehen die beiden Landwirte ungewohnte Wege. Sie verkaufen die Milch nicht wie üblich an eine Molkerei, sondern verarbeiten sie zu Ghee, eingesottene Butter, die sie in 400 Gramm Bechern an Bioläden verkaufen.

Auf der eigenen Alp Morgeten stellt Jarka, die Frau von Alex, jährlich 3,5 bis 4 Tonnen Alpkäse her, den sie direkt auf der Alp oder über Fachgeschäfte verkaufen. Da auf der Alp nur Simmentaler Kühe mit Hörnern gehalten werden, darf sich der Käse «Hornkuhkäse» nennen. Auch Johanna, die Tochter von Jarka und Alex, arbeitet auf der Alp mit.

Anna, Christians Frau, betreut einen vielfältigen Gemüse- und Kräutergarten unterhalb des Stöcklis.

Zusammenfassend lässt sich sagen, dass der Betrieb ein gutes Beispiel dafür ist, wie auf einem Bergbetrieb Jung und Alt zusammenarbeiten, und wie Althergebrachtes Wertschätzung findet. Wie oft lässt sich doch aus bestehenden Materialien Wertvolles herstellen, wenn man sich überlegt, wie man sie verwenden kann.

## Bericht Geschäftsausschusssitzung vom 9. Oktober 2025

Pia Ramseier Soulémane, Geschäftsführerin

Weil diesmal nur wenige Gesuche zur Behandlung anstanden, fand die Sitzung des Geschäftsausschusses online statt. Dank in Aussicht gestellter, neuer Darlehen für die Bergheimat und im Hinblick auf die anstehenden Amortisationszahlungen per Ende Jahr konnten die Gesuche ohne Einschränkungen von finanzieller Seite her begutachtet werden. Einer Familie aus dem italienischsprachigen Teil Graubündens wurden ein Darlehen und ein Beitrag aus dem Hörnerfonds zugesprochen, damit durch einen An- und Umbau der enge Anbindestall für Mutterkühe und Milchziegen zu einem Laufstall umgewandelt und die Heubewirtschaftung verbessert werden kann.

Im Berner Oberland wird ein kleiner Hof ebenfalls dank eines Darlehens und eines Beitrags aus dem Hörnerfonds im Rahmen eines Anbaus für die Mutterkühe und Kaschmirziegen einen Laufstall mit Liegeboxen und einen Laufhof realisieren.

Für die Umschuldung eines privaten Darlehens bewilligte der Geschäftsausschuss einem Bergheimat-Hof in der Zentralschweiz die Aufstockung des bestehenden Darlehens. Die Hypothekarbelastung ist in diesem Fall gering und die Gesamtverschuldung liegt unter der Belastungsgrenze, deshalb ist das Darlehen der Bergheimat sehr gut abgesichert.

Abschliessend nahm der Geschäftsausschuss zufrieden zur Kenntnis, dass der Steillagenbeitrag in der Herbstsession vom Parlament angepasst wurde. Bergbetriebe erhalten dadurch künftig mehr Beiträge. Seit deren Einführung waren die Steillagenbeiträge nicht gesetzeskonform umgesetzt, was nun korrigiert wird. Neu wird der Anteil von Steillagen an der gesamten Fläche von Mähwiesen auf einem Betrieb zur Berechnung der Steillagenbeiträge angewendet und nicht mehr wie bisher nach Anteil der Landwirtschaftlichen Nutzfläche.

Am Marktstand eines Bergheimat-Betriebes am Berner Bio-Märkt auf dem Bundesplatz. Bilder: Jonas von Rotz





## Rapport de la réunion du comité de gestion du 9 octobre 2025

Pia Ramseier Soulémane, directrice

Comme il n'y avait cette fois-ci que peu de demandes à traiter, la réunion du comité de gestion a eu lieu en ligne. Grâce à la perspective de nouveaux prêts pour la Bergheimat et en vue des amortissements à venir à la fin de l'année, les demandes ont pu être examinées sans restriction du point de vue financier. Un prêt et une contribution du fonds pour les animaux à cornes ont été accordés à une famille de la partie italophone des Grisons, afin que l'étroite étable entravée pour vaches mères et chèvres laitières puisse être transformée en étable à stabulation libre et que la gestion du foin puisse être améliorée grâce à des travaux d'agrandissement et de transformation.

Dans l'Oberland bernois, une petite ferme pourra également, grâce à un prêt et à une contribution du fonds pour les animaux à cornes, réaliser une étable à stabulation libre avec logettes et une cour dans le cadre d'une extension pour les vaches mères et les chèvres cachemire.

Pour le rééchelonnement d'un prêt privé, le comité de gestion a octroyé à une ferme Bergheimat en Suisse centrale l'augmentation du prêt existant. Dans ce cas, la charge hypothécaire est faible et l'endettement total est inférieur à la limite de charge, c'est pourquoi le prêt de Bergheimat est très bien garanti.

Pour finir, le comité de gestion a pris connaissance avec satisfaction de l'adaptation de la contribution pour les surfaces en forte pente par le Parlement lors de la session d'automne. Les exploitations de montagne recevront ainsi davantage de contributions à l'avenir. Depuis leur introduction, les contributions pour surfaces en forte pente n'étaient pas appliquées conformément à la loi, ce qui est désormais corrigé. A l'avenir, la part des surfaces en forte pente sera calculée par rapport à la surface totale des prairies de fauche sur une exploitation, et non plus la part de la surface agricole utile, comme jusqu'à présent.

La place fédérale en bio: Marché bio bernois avec participation de la Bergheimat. Images: Jonas von Rotz



# Webseite, Spam und Phishing

Alexa Jakober, Webmasterin

Neben der Pflege der Webseite der Bergheimat, wie die Newsbeiträge erfassen, die Agenda aktuell halten, die offiziellen Dokumente ersetzen und noch vieles mehr, haben wir uns dieses Jahr vermehrt mit technischen Anliegen beschäftigt. Es gab einige Phishing Mail-Attacken und immer wieder bekamen wir bei der Bergheimat Spam-Mails.

Auch wenn die Bergheimat gelegentlich mit unerwünschten oder betrügerischen Nachrichten konfrontiert ist, besteht durch das professionelle Hosting bei einer spezialisierten IT-Firma ein sehr guter Schutz. Zudem sind die Mitarbeitenden und Vorstandsmitglieder der Bergheimat sensibilisiert.

Dank der Absicherung durch Kollektivunterschrift sind auch sämtliche Konti und Zahlungsbewegungen der Bergheimat gut geschützt.

## Beliebte Webseite

In der Auswertung unserer Webseite ist wieder klar zu sehen, dass die Kleinanzeigen regelmässig besucht werden. Ebenso erfreut es uns, dass die News auch rege durchgestöbert werden.

Interessant ist, welche Rubriken auf unserer Webseite angeschaut werden. Hierzu ein kleines Ranking eines Monats in der untenstehenden Abbildung.

## Was ist Spam

Eine Spam-Mail ist eine unerwünschte, elektronische Massennachricht, die häufig kommerzielle Werbung oder betrügerische Inhalte enthält. Spammer nutzen verschiedene Methoden, um E-Mail-Adressen zu sammeln und ihre Nachrichten zu versenden, oft mit dem Ziel, Daten zu stehlen (Phishing) oder betrügerische Absichten zu verfolgen (Spam). Zum Schutz sollte man solche Mails nicht öffnen, sondern als Spam markieren, da sie auch Schadsoftware enthalten können.

## Was ist Phishing

Unter dem Begriff Phishing versteht man Täuschungsversuche, sich über gefälschte Webseite, oder E-Mails als vertrauenswürdiger Kommunikationspartner in einer elektronischen Kommunikation auszugeben.

Ziel des Betrugs ist es, an persönliche Daten zu gelangen, etwa den Nutzer zur Ausführung einer schädlichen Aktion wie das Einloggen in einen gefälschten, nachgebauten Webaufruf zu bewegen, um die Zugangsdaten wie das Passwort und den Benutzernamen und gegebenenfalls auch den zweiten Faktor für die Zwei-Faktor-Identifizierung zu erschleichen. In Folge werden dann beispielsweise Kontoplündereien

Seitentitel und...ldschirmklasse ▾ +		Aktive Nutzer	Aufrufe pro aktivem Nutzer	Durchschnittliche Interaktionsdauer pro aktivem Nutzer
<input checked="" type="checkbox"/>	Anzahl insgesamt	1.113 100 % der Gesamtsumme	2,04 Durchschn. 0 %	1 m 07 s Durchschn. 0 %
<input checked="" type="checkbox"/>	1 Kleinanzeigen	699 (62,8 %)	1,63	1 m 17 s
<input checked="" type="checkbox"/>	2 News	225 (20,22 %)	1,92	25 Sek.
<input checked="" type="checkbox"/>	3 Bergheimat-Höfe home	50 (4,49 %)	1,28	31 Sek.
<input checked="" type="checkbox"/>	4 Vorstand	44 (3,95 %)	1,34	53 Sek.
<input checked="" type="checkbox"/>	5 Wer wir sind	37 (3,32 %)	1,49	40 Sek.



begangen, Bestellungen mit der Unterschlagung von Konsumgütern und der Verkauf dieser an Dritte getätigt, ein weitergehender Identitätsdiebstahl begangen oder eine Schadsoftware installiert. Es handelt sich dabei um eine Form des Social Engineering, bei dem die Gutgläubigkeit des Opfers ausgenutzt wird.

### **Unterschiede**

Der Hauptunterschied besteht im Ziel der Nachricht: Spam ist unerwünschte Werbung oder allgemeine Nachrichten, die hauptsächlich lästig sind, während Phishing-E-Mails betrügerisch sind und darauf abzielen, vertrauliche persönliche Informationen wie Passwörter, Zugangsdaten oder Finanzdaten zu stehlen. Phishing-Mails versuchen, sich als vertrauenswürdige Quelle auszugeben, um Sie zum Klicken auf gefährliche Links oder zum Öffnen infizierter Anhänge zu verleiten.

### **So kann man sich vor Spam und Phishing schützen**

Um sich vor Spam- und Phishing-Mails zu schützen, sollten starke, individuelle Passwörter genutzt und idealerweise ein Passwortmanager eingesetzt werden. Wo möglich, empfiehlt sich die Aktivierung der Zwei-Faktor-Authentifizierung und die Nutzung eines zuverlässigen Spam-/Phishing-Schutzes im E-Mail-Client. Absender und Links sollten stets sorgfältig geprüft werden, Anhänge nur bei absoluter Sicherheit geöffnet werden. Software, Browser und Sicherheitsprogramme sollten immer aktuell gehalten und nur aus vertrauenswürdigen Quellen installiert werden.

Verdächtige E-Mails erkennt man oft an Dringlichkeitsformulierungen, merkwürdigen Absenderadressen oder Rechtschreibfehlern; im Zweifel die offizielle Website direkt aufsuchen. Sensible Daten sollten nie über unsichere Kanäle wie E-Mail oder Chat weitergegeben werden. Browser- und Netzwerksicherheit lässt sich durch aktuelle Versionen, Phishing-/Malware-Schutz, deaktivierte Makros in Anhängen und die Nutzung von Gast-Netzwerken oder VPN erhöhen.

Regelmässige Backups wichtiger Dateien und Verschlüsselung sensibler Daten sind ebenso essenziell. Verdächtige Mails sollten als Spam gemeldet und Absender blockiert werden; im Falle eines Klicks auf einen schädlichen Link gilt es, das Gerät prüfen zu lassen und Passwörter zu ändern. Grundsätzlich gilt: Passwörter regelmässig erneuern und wachsam bleiben.

### **Webseite für Bergheimathöfe**

Dank der Zusammenarbeit mit einer Webagentur und der finanziellen Unterstützung von Bio Suisse haben wir nun die Möglichkeit, Ihnen ein Webseitenpaket zu günstigen Konditionen anzubieten. Die Webagentur hat eine Webseiten-Vorlage erstellt und speziell für die Bedürfnisse der Bergheimat-Betriebe entwickelt. Diese Vorlage kann mehrfach genutzt und individuellen Wünschen angepasst werden. Änderungen / Ergänzungen können später selbst gemacht werden. Alle weiteren Informationen finden Sie auf unserer Webseite unter News – so könnte ihre neue Webseite aussehen. Wir würden uns sehr freuen, wenn Sie mit uns Ihr Projekt «Webseite» realisieren. Scannen Sie den QR-Code, hier finden Sie alle Informationen.



## Was wir wollen – und was nicht

Gedanken von Raphael Gross und Robert Turzer, Regionalbetreuer Zentralschweiz

«...Wir geben die Hoffnung nicht auf, dass der eine oder andere Weg doch zu einer grüneren und sozialeren Welt führt.» schrieben Julia und Raphael im Mai in ihrem Vorwort in den Bergheimat Nachrichten. Zahlreiche Krisen der Gegenwart sind beängstigend. Schleicht sich da nicht oftmals ein Gefühl der «Einflusslosigkeit» ein?

Aber, andersherum gefragt: Haben wir nicht die Fähigkeit, unser Alltagsleben zu bestimmen und unter Kontrolle zu halten, etwas zu verändern (in unserer Welt), indem wir auf die Stellung anderer Personen Einfluss nehmen? Geht daraus nicht auch Hoffnung hervor? Als eine wichtige Ressource, die motiviert und Kraft gibt, Probleme anzugehen.

Hoffnung richtet sich immer auf etwas Gutes in der Zukunft, «das wir für möglich, aber auch für un verfügbar halten und somit auch immer etwas Unsicherheit, etwas Ungewissheit enthält ...» schreibt Jonas Grethlein, in seinem Buch «Hoffnung, eine Geschichte der Zuversicht von Homer bis zum Klimawandel».

Auch wenn unser Blick aktuell nur in die nahe Zukunft gerichtet ist, auf die kleine Gemeinschaft vor Ort. Weniger gerichtet auf die ganze Menschheit.

Mit der Bergheimat können und wollen wir uns einmischen, unbeirrt unsere Wege gehen: Gemeinsam in der Agrarpolitik Einfluss nehmen, in der

Bio-Bildungs-Debatte mitbestimmen, mithelfen, die Vielfalt kleiner Höfe zu erhalten, die Ideen der jungen Bäuer:innen-Generation unterstützen und diese jungen «Wilden» dafür gewinnen, bei uns mitzumachen.

Wir laden euch ein, uns gegenseitig kreativ «aufzumischen»; ob als Mitglieder an der MV, an Regionaltreffen oder mit einem Meinungsbeitrag in den Bergheimat Nachrichten.

So setzen wir keinen Staub an – das wollen wir nämlich nicht!

Apropos: Die Zentralschweizer Regionalbetreuer gingen fremd und hatten im Emmental ein Hoftreffen organisiert. Es war ein gelungener Anlass auf der Bagenschwand bei Gorm Seiler und Christina Kruse ([www.bagischwand.ch](http://www.bagischwand.ch)). Mit Betrachtungen zu regenerativer Landwirtschaft, Mobgrazing (eine nachhaltige Form der Weidewirtschaft), Mulchsystemen und vielem mehr. Und das Wiedersehen und Neukennenlernen von Menschen ist auch immer wieder schön. Herzlichen Dank an Gorm und Christina für die Gastfreundschaft und an Pia fürs Organisieren.

Wer von euch Bergheimat-Bauern in der Zentralschweiz möchte ebenfalls ein Themen-Hoftreffen mit uns organisieren? Meldet euch!

Bild: Raphael Gross





## Warum sind wir Bergler stur?

Stefan Wyss, Regionalbetreuer Wallis

Wir Bergler sind stur, weil wir sonst schon lange nicht mehr in den Bergen wären!

An das denk ich immer wieder, wenn die Naturkräfte mir zeigen, wer von uns das Sagen hat. So auch in diesem Frühling. Als alle Matten geräumt waren, kam im April eine riesige Menge Nassschnee. Das gesamte Oberwallis war wie stillgelegt, sämtliche Schulen waren geschlossen. Den ganzen Tag hörte man das knacken und brechen von Ästen und ganzen Bäumen. Das Räumen der Matten ging von vorne los.

Ein Bergheimatbetrieb in unserer Region wurde besonders hart getroffen, über 200 Bäume wurden durch die Schneelast umgeworfen. Die Bergheimat konnte mit einem Beitrag aus dem Pechvogel-Fonds und der Finanzierung einer Betriebshilfe diesen Betrieb unterstützen. Wir von der Bergheimat können aber nur helfen, wenn wir auch von euch hören, dass Ihr Unterstützung braucht. Um diesen Austausch wieder mehr zu fördern, wäre es schön, ein Hoftreffen der Walliser Bergheimatbetriebe zu organisieren. Wer sich vorstellen kann, ein Treffen auf dem Hof zu veranstalten, darf sich gerne bei mir melden. Nun wünsche ich euch allen einen ruhigen Winter und viel Glück in Haus und Stall.

Bilder: Melchior Loretan



## Ausritt durch den Jura

Jonas Lichtenberger, Regionalbetreuer Romandie

Von unserem Hof aus sind wir gestartet mit vier Pferden und vier Personen, beladen mit Proviant für fünf Tage, Zaunmaterial, Zelt und viel Vorfreude.

Und schon in der ersten Stunde haben wir uns verlaufen und es regnet wie aus Kübeln, aber wir ziehen weiter ohne bestimmtes Ziel, auf dem Pferderücken, um den Jura besser kennenzulernen. Das kann man, glaube ich, nicht besser als auf dem Rücken eines Freibergers.

Von La Brévine über den Rücken von Ponts de Martel zogen wir über die Sömmerungsweiden der Freiberger Fohlen und fanden einen Platz, um unser Zelt aufzustellen. Bei einem Bauern, der mich sofort erkannte, weil er gehört hatte, dass wir viel mit Pferden arbeiten. Und schon bald kam das Thema auf den Wolf, weil er Angst um die Pferde hat.

In der Nacht begann es von Neuem zu regnen.

Am nächsten Morgen, es regnet nicht, die Aussicht ist Einsicht...

Und immer wieder begegnen wir Fohlen, die uns begrüßen und begleiten und oberhalb von La Sagne finden wir einen Stall, der uns beherbergt und wo wir all unsere Sachen trocknen können. Am nächsten Morgen stehen unsere Pferde umringt von Fohlen auf der Weide. Ich glaube, sie wären gerne da geblieben, doch es geht weiter Richtung La Vue des Alpes. Hier sieht man jeden Berg, auch ich als Gartenzwerg, nur stehen uns Tausend Wolken im Weg...

Im Val de Ruz wird es schwierig einen Platz zu finden, um zu übernachten. Entweder ist niemand da, um zu fragen, oder wir wurden auf die Wiese vom Nachbarn weitergeleitet, den man nicht unbedingt fragen müsse... Gelandet sind wir auf einem Gnadenhof und wurden königlich empfangen. Wir durften im Heu übernachten und schliefen wunderbar.

Anziehen, ausziehen und weiter – das Übel eines Reiters...

Heute mussten wir Schuhe flicken, wir haben sie zu fest am Feuer getrocknet. Wir reiten durch die Ebene Richtung Nods, bringen Karin auf den Bus und kaufen Lebensmittel ein für den Rest der Reise. Dann sind wir froh, dass wir die Ebene verlassen dürfen und wieder in die Berge ziehen können.

Diese Nacht verbringen wir in Lamboing in einem Bergrestaurant und geniessen ein Käsefondue. Der Hirte hat selber Pferde und riesig Freude. Er lässt uns im Heu schlafen. Fürs Frühstück wurden wir eingeladen und es gab frisch gebackenen Zopf.

Es geht weiter in den Nebel rein, so ungewiss kann unser Weg sein, wir schreiten tapfer und wissen es wird bald heiter, hoch zu Ross als stolzer Reiter.

Wir ziehen durch Les Prés-d'Orvin, es sollte nicht mehr regnen und wir hängen alles auf zum Trocknen. Am Abend beim Feuer: Es ist frisch und klar, der Wind berührt den Baum und mein Haar, das Feuer nährt den Traum, schlängelt sich um das Holz, es entsteht







Bilder: Jonas Lichtenberger

Wärme, zu Neuem verschmolzen, und ich schwärme, dass ich so weit in der Ferne, all den vielen Sternen, so nah am Feuer bin.

Am nächsten Tag war alles ganz nass vor lauter Tau.

Wir ziehen Richtung Chasseral, wo uns das erste Mal die Sonne küsst und Freunde uns besuchen. Wir machen eine gute Pause und werden oft angesprochen, ob wir das anbieten und das ist ja super...

Auf einer Alpweide, wo bereits die Tiere weg sind, übernachten wir mit einem wunderschönen Alpenpanorama.

So ziehen wir weiter, oft auf dem Grat, auf keinen Wegen, steil hoch und runter, wir schwitzen und atmen gemeinsam mit den Pferden, so begegneten wir den Wind getriebenen Seelen der Jura-Bauern, gut versteckt oder überdeckt und doch nicht ganz verborgen und ich habe sie in mein Herz geschlossen.



*«Sehr nah am Ziel  
und eine Ewigkeit vergangen,  
die Zeit verloren  
und den Träumen nachgehangen,  
und gemerkt,  
es gibt sie noch  
die herzensguten Momente.»*

Jonas Lichtenberger, Biobauer



## Schindeldecken im Prättigau

Julia Meier, Regionalbetreuerin Graubünden

Für diese letzte Ausgabe dieses Jahres der Bergheimat Nachrichten möchte ich aus der Region Graubünden von unserem herbstlichen Schindeldecken im Prättigau berichten. Die Gebäude unseres Maiensässes Foppa sind überwiegend mit Profilblechen gedeckt. Nur ein kleines Ställi, welches sowohl als Unterstand des 20er Aebis als auch zur Aufbewahrung von Einstreulaub dient, deckte mein Götti Hans mit eigenen Schindeln aus selbstgeschlagenem Holz der nahen Umgebung. Nach etwa 30 Jahren kamen die aus Fichtenholz gefertigten Schindeln an ihr Ende und ließen an gewissen Stellen Wasser durch. Bevor die tragende Konstruktion Schaden nahm, wollten wir das Dach diesen Herbst ersetzen. Wir waren uns dabei nicht sicher, ob wir das Dach nun auch mit Blech decken sollten, da dann alle Dächer schön einheitlich aussehen würden, oder aber wir das Dach nochmals mit Schindeln decken sollten, da so nicht alle Dächer langweilig gleich aussehen würden. Schlussendlich haben wir uns für ein Schindeldach entschieden und sind bei der Suche nach einem Schindelmacher auf Hans Flütsch aus dem Bergdorf Furna gestossen. Die Zusammenarbeit mit Hans Flütsch ist ein Erlebnis. Und er selbst ein Original.

Hans Flütsch tritt mit langem Bart, Brille und Hut auf. Er trägt als Markenzeichen gefilzte Wollhosen, ein Hemd und ein Wollgilet, sowohl für den Znacht im Restaurant wie auch für die Schindelmontage auf den Dächern. Er ist einer der wenigen, welcher in der Region noch das alte Handwerk des Schindelmachens praktiziert. Gelernt hat der Siebzigjährige diese Handwerkskunst von seinem Vater und betreibt sie nun mit Leidenschaft seit vielen Jahrzehnten. Seine Schindeldächer aus Lärchenholz würden 70 Jahre halten, meint

er, denn er habe seine Arbeit im Griff. Das Lärchenholz kommt vom angrenzenden Tobel und wird unbedingt erst ab Mitte November bis Ende Januar und bei abnehmendem Mond geschlagen.

Aus etwa 65 cm langen «Burä» (Stammstücken) werden die Schindeln gespalten und verjüngt.

Hans ist auch bei der Montage auf den Dächern dabei. Nach einer kurzen Einführung ins Schindeldecken, ging's auch schon los. Da nach einer Reihe Schindeln, die folgende nur 17 cm oberhalb angebracht wird, nähern wir uns trotz stetem Arbeiten nur schleichend dem Dachgiebel. Auf diese Weise entsteht jedoch eine wasserundurchlässige Vierfacheindeckung, welche gut 80 Jahre halten würden, wie Hans betont.

Für das Schindelhandwerk braucht es vor allem Holzkenntnisse. Und Geduld – bei der Herstellung der Schindeln wie auch deren Montage auf den Dächern oder an Wänden. An letzterem würde es den meisten Menschen fehlen, meint Hans Flütsch, um ein Handwerk wie das seine langfristig ausüben zu können. Wir merken, dass er seine Arbeit mit Freude, Stolz und Sinnhaftigkeit ausführt. Und sind einmal mehr beeindruckt, als seine dicken Finger ein Stück Fichtenholz aus der Tasche ziehen und anfangen, wie nebenbei ein wunderschönes Edelweiss zu schnitzen.

Als wir am dritten Tage am oberen Ende des Daches ankommen, schlägt Hans vor, dass wir zum Abschluss ein Giebeldach aus Kupfer anbringen sollen. Seine Schindeldächer würden so 90 Jahre lang halten, meint er schmunzelnd. Wie dem nun auch sei, die Qualität ist einwandfrei, und ich freue mich riesig über das neue Schindeldach auf dem Ställi in der Foppa.





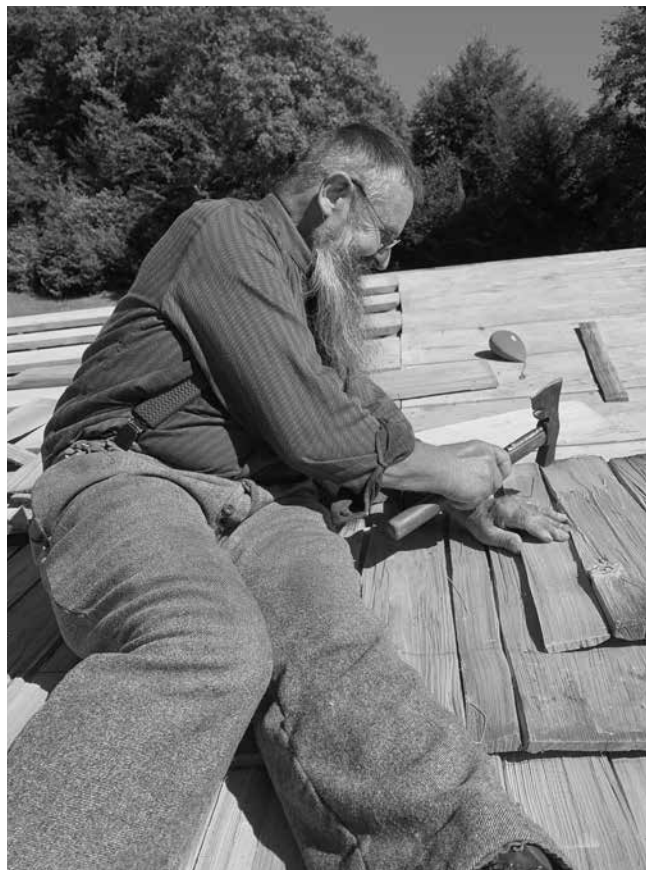


Bilder: Schorsch und Julia Meier

Nun wünschen wir euch allen eine wundervolle Winterzeit. Und viel Leidenschaft und Geduld, bei den Tätigkeiten, die ihr ausführt.

### Video Schindelmachen und Schnitzen

Wer Hans Flütsch beim Schindelmachen oder Schnitzen eines Edelweisses zuschauen möchte, darf gerne untenstehendem QR-Code scannen oder die Webseite aufrufen: [kunstkubuscham.ch/hans-fluetsch-edelweiss/](http://kunstkubuscham.ch/hans-fluetsch-edelweiss/)



## Traditionen in der Ostschweiz

Rolf Streit, Regionalbetreuer Ostschweiz

In diesem Jahr hatten wir nur ein einziges Gesuch aus der Ostschweiz zu behandeln. Die Baukosten auf den Höfen steigen, die angefragten Darlehensbeträge werden höher. Da finde ich es erleichternd, dass wir die landwirtschaftlichen Betriebe meist zu zweit besuchen. So können wir unsere Eindrücke dem Vorstand übermitteln, damit dieser über das Gesuch entscheiden kann. Massgebend sind ja immer verschiedene Faktoren: Wie ist der Hof, wie die Menschen, die ihn bewirtschaften und wie die finanziellen Gegebenheiten? Manchmal sind sich im Vorstand alle einig, andere Male kommt es zu ausgiebigen Diskussionen. Die Sitzungen sind immer spannend, es lohnt sich, jeweils bis nach Olten an die Versammlungen zu reisen.

Ich besuchte aber auch Höfe, die kein Gesuch stellten. Da wurde mir zum Beispiel gezeigt, wie sie mit einfachen, kostengünstigen Mitteln den Stall und die Häuser umbauten, intensiv Unkräuter und Neophyten bekämpften, neue leistungsfähige Maschinen anschafften oder gut durchdacht bei den Geräten mit anderen Bauern zusammenarbeiten. Ein gemeinsames Thema hat aber mehrere Betriebe intensiv beschäftigt:

### Hofübernahmen

Vor ein paar Jahren sagten wir an einem Hoftreffen scherzend: Wir sind älter geworden, die Bergheimat ist zu einem Seniorenclub geworden. Doch inzwischen staunt man, wieviele junge Leute bei den heutigen Regionaltreffen anwesend sind, oft gar mit Kindern. Manche Höfe konnten an eine jüngere Generation weitergegeben werden. Das freut mich! Bei einigen Betrieben wechselte die Bewirtschaftung an die eigenen Kinder, bei anderen fand man Nachfolger von aussen. Die ältere Generation hatte sich dazumal einfach ins Ungewisse gestürzt, von ihren Idealen getragen, ohne vorauszuahnen, was alles auf sie zukommt. Die landwirtschaftlichen Ausbildungen sind heute intensiver als vor 40 Jahren. Die Jungen wissen genau, auf was sie sich einlassen. Aber auch heute ist jeder Neuanfang mit Risiko und Unkalkulierbarem verbunden.

Mit anderen Leuten zusammen bin ich, dem Thema verbunden, einen Film anschauen gegangen: «Wir erben» von Simon Baumann. Die Problematik des Hofaufgebens wurde ergreifend dargestellt: Soll der Hof in der Familie behalten werden, wird vielleicht mal ein Enkel ihn übernehmen? Soll man im Haus wohnen bleiben oder wegziehen, aber wohin? Der Film

hat viele Zuschauer:innen berührt. Am Schluss blieben zwei Bergheimat-Bäuerinnen in den Stühlen sitzen und hatten Tränen in den Augen. Wieviel Trauer und Verlust ist damit verbunden, das Werk, in welches man seine ganze Lebensenergie hineinsteckte, anderen zu übergeben? Es ist nicht so einfach, wie wenn man eine Wohnung wechseln würde, man war mit der ganzen Natur, den Tieren und dem Erdboden verbunden. Sein eigenes Leben steckt im Hof, was Aussenstehende kaum nachvollziehen können. Es lässt sich mit den «Indianern» vergleichen, die auch heute noch protestieren, wenn ihnen ein Teil ihrer »heiligen Erde« weggenommen wird, um das Land wirtschaftlich zu nutzen.

Andererseits muss man auch die ständig sich ändernde Geschichte sehen. Wir hatten Wiesen und Felder anders bewirtschaftet als unsere früheren Vorgänger, andere Tiere gehalten, neuere Maschinen eingesetzt. Wie weit sind wir heute selbst bereit und fähig dazu, wiederum eine neue Lebensgeschichte zuzulassen? Jede Familie, die einen Betrieb übernimmt, hat neue Ideen, neue Ideale und will ein eigenes Lebenswerk erschaffen. Die Welt ist vielfältig, das eigene Leben und das des Hofes ist im Umbruch.

Es gibt Bauern, die möchten unbedingt im Haus wohnen bleiben oder sich ein «Stöckli» nebenan erbauen. Manche wünschen sich, dass der Betrieb in gleicher Art und Weise weiterbewirtschaftet wird und sie ihre Landwirtschaftserfahrung weitervermitteln können. Andere sind offen für Neues. Der eine Bauer sagte: «Ich will in einen anderen Wohnort ziehen und das Stück Land der «Mutter-Erde», das ich nutzen durfte, an andere weitergeben. Wie es auch genutzt werden wird, das Wichtigste ist mir, dass es weiterhin nachhaltig bewirtschaftet wird».





Alpabzug in Elm. Bild: Rolf Streit

### Tradition in der Wendezeit

Ob wir unseren Wohnsitz auf dem Land haben oder in der Stadt, was viele von uns in diesem Jahr hauptsächlich beschäftigt und beunruhigt ist, dass wir eine Zeitenwende miterleben. Die Demokratie in manchen Ländern wandelt sich und nimmt autokratische Züge an. Unsere ursprünglichen Werte und Ideale werden in Frage gestellt. Auch in der Landwirtschaft treten Probleme mit Tierseuchen und exotischen Insekten auf. Zudem können wir durch die Zölle weniger Käse nach Amerika exportieren. Plötzlich leiden wir dadurch an Milchüberschuss. Aber auch der Kampf gegen den Klimawandel verliert an Zustimmung. Das Aufrüsten des Militärs ist aktueller geworden. Viele fragen sich: Wo bewegt sich die Welt hin?

In den letzten 50 Jahren ist es den meisten Bauern immer besser gegangen. Einerseits durch ausführlichere Ausbildung und eigene Anstrengungen, andererseits durch Zahlungen des Staats, womit auch Auflagen zur Ökologie und zum Tierwohl verbunden waren. Wir waren ein wenig verwöhnt. Doch wenn wir in der Geschichte zurückschauen, fanden in der Landwirtschaft oder der Gesellschaft immer wieder Krisen statt. Müssen wir mit sinkendem Milchpreis und weniger Direktzahlungen rechnen? Die Unsicherheiten der Zukunft müssen zwangsläufig bei der finanziellen Planung miteinberechnet werden.

Doch wenn ich mit Leuten aus unserem Kulturkreis rede, fühlen sie sich weniger verunsichert. Sie stehen fest auf dem Boden und es sind ihnen verschiedene Werte wichtig: nachhaltige Nahrungsmittelproduktion, einfaches Leben, Zusammenarbeit mit anderen Bauern. Sie sind auch verankert in Genossenschaften und Vereinen und suchen in der Direktvermarktung den Kontakt zu den Konsument:innen. Die Welt bewegt sich, aber man hält an den bewährten Traditionen fest. Dazu gehören auch Viehausstellungen, Märkte und Alpabfahrten. Ein Teil der bodenständigen Kultur möchten manche Bauern auch der städtischen Bevölkerung als Halt weitergeben.

# Lasciar andare

Chiara Solari, responsabile regionale Svizzera italiana

Il 2025 è stato per me un altro anno di «acclimatazione» nella mia nuova patria in Piemonte, dove ora vivo per oltre metà dell'anno nella mia casa nelle colline dell'Astigiano. È stato un anno del «lasciar andare» poiché diversi nostri animali, sia in Italia che in Ticino, sono morti, sia per malattie che per anzianità. Nella vita di un contadino/allevatore/pastore, la morte è sempre presente ma non si affronta mai a cuor leggero, soprattutto quando si tratta di animali che hanno condiviso per lungo tempo la nostra vita o quando si ha l'impressione di non aver fatto abbastanza per evitare il peggio o quando effettivamente non c'è molto da fare, ad esempio quando non si riescono a chiarire le cause di perdite ricorrenti... E ci sono anni in cui tutti questi fattori si sommano, richiedendo molte energie anche dal punto

di vista emotivo. Con l'età la cosa non migliora, anzi, si diventa ancora più sensibili...

Nel 2025 ci è giunta una sola richiesta di sostegno da parte di un'azienda della Svizzera italiana: a una famiglia in cui il padre aveva subito un incidente, abbiamo accordato un ulteriore contributo per un rimpiazzo agricolo oltre le due settimane normalmente previste dal regolamento.

Poiché sono spesso in Piemonte, stiamo tra l'altro ancora cercando un (secondo) responsabile regionale per la Svizzera italiana. Speriamo che tra le persone con cui siamo in contatto si possa (finalmente) trovarne una che ha voglia e tempo per iniziare questa bella avventura: per me sono stati oltre vent'anni veramente arricchenti in cui ho incontrato persone fantastiche!



Oben links: Korbflechten – Neue Handfertigkeiten erlernen. Imparare nuove abilità manuali. | Oben rechts: Herdenschutz Hunde mit Schafen – Im 2025 ist auch der liebe pastore abruzzese Zar von uns gegangen... Nel 2025 è partito anche il dolce Zar, pastore abruzzese... | Rechts: Montagne des Pyrénées-Welpen mit Geiss – Neues Leben im Jahr des «Gehenlassens». Nuova vita nell'anno del «lasciar andare». Alle Bilder: Chiara Solari



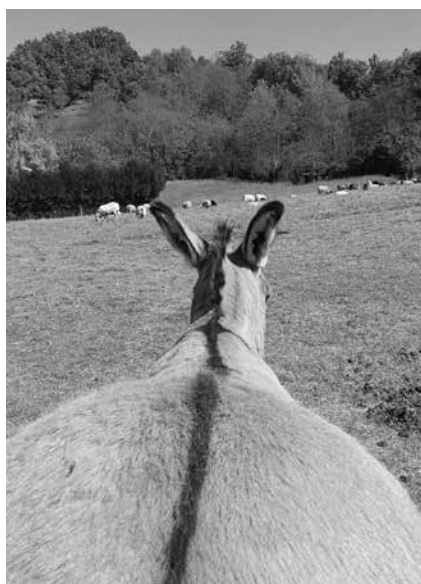
## Gehenlassen im Tessin

Chiara Solari, Regionalbetreuerin italienische Schweiz

2025 war für mich ein weiteres Jahr der «Akklimatisierung» in meiner neuen Heimat im Piemont IT, wo ich nun über die Hälfte des Jahres in meinem Haus in den Hügeln von Asti lebe. Es war ein Jahr des Gehenlassens, da mehrere unserer Tiere, sowohl in Italien als auch im Tessin, an Krankheit oder an Altersschwäche gestorben sind. Im Leben eines Bauern/Züchters/Schäfers ist der Tod immer präsent, aber man sieht ihm nie leichtfertig entgegen, vor allem, wenn es sich um Tiere handelt, die schon lange unser Leben teilten oder wenn man den Eindruck hat, nicht genug getan zu haben, um das Schlimmste zu verhindern oder wenn man tatsächlich nicht viel machen kann, zum Beispiel, wenn die Ursachen für wiederkehrende Verluste nicht geklärt werden können... Und es gibt Jahre, in denen sich all diese Faktoren summieren und dann auch aus emotionaler Sicht viel Energie erfordert wird. Mit zunehmendem Alter wird es nicht besser, im Gegenteil, man wird noch sensibler...

Im Jahr 2025 erhielten wir nur eine einzige Unterstützungsanfrage von einem Betrieb aus der italienischen Schweiz: an eine Familie, in der der Vater einen Unfall hatte, haben wir einen zusätzlichen Beitrag für Betriebshilfe gewährt, der über die zwei, normalerweise nach Reglement vorgesehenen Wochen, hinausgeht.

Da ich oft im Piemont bin, suchen wir immer noch eine (zweite) Person für die Regionalbetreuung in der italienischen Schweiz. Wir hoffen, dass wir unter den Menschen, mit denen wir in Kontakt sind, (endlich) jemanden finden, der gern möchte und die Zeit hat, dieses schöne Abenteuer anzufangen: Für mich waren es über zwanzig bereichernde Jahre, in denen ich fantastische Menschen kennengelernt habe!



Oben links: Eselrücken unseres friedlichen Eselhengstes Kajal mit Schafherde im Piemont. | In Piemonte: Kajal, il nostro pacifico stallone di asino. | Oben Mitte: Unsere «fürrrrchterlichen» Herdenschutzhunde mit einem Mädchen aus der Nachbarschaft im Piemont. I nostri «terrrribili» cani da protezione con una ragazzina del vicinato in Piemonte. | Oben rechts: Unsere kleine, frischgeschorene Schafherde im Tessin. | Il nostro piccolo gregge di pecore appena tosate in Ticino. | Rechts: Friedlicher Tod – Unsere Eselin Primula ist mit 27 Jahren einfach auf der Weide eingeschlafen... | Una morte tranquilla – La nostra Primula si è addormentata pacificamente sul pascolo a 27 anni...



## Innovation für die Getreideernte auf alpinen Terrassen

Nadia Löffel, Sortengarten Erschmatt

Der Getreideanbau auf Ackerterrassen in alpinen Regionen erlebt eine Renaissance. Diese traditionelle Form der Landwirtschaft ermöglicht die Nutzung von steilen Flächen, stellt die Landwirtinnen und Landwirte jedoch vor grosse technische Herausforderungen – insbesondere bei der Ernte. Während das Getreide früher manuell vor der Abreife geschnitten, gebündelt, getrocknet und später an Standdreschern gedroschen wurde, scheitern moderne maschinelle Erntelösungen bislang an den engen, steilen und schwer zugänglichen Terrassenflächen.

Um diesem Problem zu begegnen, wurde auf Basis der Vorstudie «Mähdrescher für Ackerterrassen im Berggebiet» das Interreg-Projekt CereAlp ins Leben gerufen. Ziel des Projekts ist es, eine schmalere Erntemaschine für den Einsatz auf alpinen Terrassen zu entwickeln. Das Projekt wird von mehreren Partnerorganisationen getragen, darunter die Freie Universität Bozen (UniBz), die Bürgergenossenschaft Obervinschgau (BGO), der Verein Roggenkleinproduzenten Oberwallis (RoKPOb) sowie der Verein Erlebniswelt Roggen Erschmatt (ERE). In einer Laufzeit

von zweieinhalb Jahren soll, wenn möglich aus bestehenden Maschinenteilen, ein Prototyp auf Basis eines Metrac-Trägerfahrzeugs konstruiert, getestet und hinsichtlich Effizienz, Sicherheit und Praxis-tauglichkeit optimiert werden.

Darüber hinaus verfolgt CereAlp das übergeordnete Ziel, ein grenzüberschreitendes digitales Innovations- und Dienstleistungszentrum für den alpinen Getreideanbau zu schaffen. Dieses Zentrum soll Landwirtinnen und Landwirten durch technologische Entwicklungen, Forschung und Beratung helfen, den Getreideanbau in den Alpen wirtschaftlich und nachhaltig zu gestalten.

Mit dem Projekt CereAlp entsteht ein zukunftsweisendes Beispiel für die Verbindung von Forschung, Innovation und praktischer Landwirtschaft. Es leistet einen wichtigen Beitrag dazu, den Getreideanbau in alpinen Regionen nicht nur zu erhalten, sondern nachhaltig, sicher und wirtschaftlich tragfähiger weiterzuentwickeln.







Oben: Getreideanbau auf alpinen Terrassen im Wallis. | Rechts: Besichtigung eines technisch unzureichend ausgestatteten Minimähdreschers. Bild linke Seite: Projektpartner vor dem Tourismuszentrum in Ernen. Von links nach rechts: André Summermatter (Landschaftspark Binntal), Giovanni Carabin (UniBz), Laura Kuonen (ERE), Nadia Löffel (ERE), Fabrizio Mazzetto (UniBz), Roni Vonmoos (RoKPOb), Dominik Greiss (BGO), Andreas Mandler (UniBz), Francesco Nicolosi (UniBz), Moritz Schwery (Landschaftspark Binntal). | Alle Bilder: Sortengarten Erschmatt



### Mähdrescherteile gesucht

Besitzer und Besitzerinnen von ungenutzten und/oder defekten Mähdreschern (bzw. Mähdrescherteilen) mit einer Arbeitsbreite unter 3 m werden gebeten, sich zu melden – diese könnten für die Weiterentwicklung des Prototyps von grossem Wert sein. Ausserdem werden interessierte Personen, die eine speziell entwickelte Getreideerntemaschine mit Arbeitsbreite 2.2 m auf ihren Terrassenflächen einsetzen oder testen möchten, herzlich eingeladen, sich ebenfalls mit dem Projektteam in Verbindung zu setzen.

**Kontakt:** E-Mail an [sortengarten@erschmatt.ch](mailto:sortengarten@erschmatt.ch) oder Tel. 027 932 15 19.

# Wieviel Liebe eine Ehe braucht und ein Bauernhof erträgt

Rolf Streit

Früher waren Ehen aus finanziellen, gesellschaftlichen und religiösen Gründen fast nicht trennbar. Doch zur Zeit der Bergheimatgründung wurden Scheidungen möglich und die Idee der freien Liebe war im Aufkommen. Aber wie bringen es heutzutage Paare fertig, über vierzig oder fünfzig Jahre zusammenzubleiben und wo liegen die Gründe, dass sich Paare trennen? Ich konnte mit verschiedenen Paaren über ihre Beziehungen reden, über ihre Lust und Unlust in ihrem Leben diskutieren und versuche nun, ihre Erfahrungen ein wenig geordnet zusammenzufassen.

«Wir haben uns noch nie Gedanken darüber gemacht, aber wir finden es schön, zusammen alt zu werden» äusserte sich ein Paar. Vielen war es wichtig, dass sie zusammen ihre früheren Ideale in die Wirklichkeit umsetzen konnten. Das Leben hätten sie arbeitsam und finanziell risikoreich erlebt, doch die Auseinandersetzung mit den menschlichen Grundbedürfnissen, der Selbstversorgung, und die Nähe zur Erde, der Natur und den Tieren, den Geburten, Krankheiten und dem Tod, sei ihr Lebenssinn gewesen. Auch ihren Kindern eine »bodenständige« Lebensgrundlage zu bieten, war ihnen wichtig. Nicht verschwiegen haben sie ihre Schwierigkeiten in der Ehe, ihre Höhen und Tiefen, ihre Streitigkeiten und Versöhnungen. Die Verschiedenheiten untereinander können manchmal auch als Ergänzung empfunden werden. Eine Bäuerin meinte: «Ich habe mich so viel über meinen Mann aufgeregt, aber ich glaube, ich würde, bei freier Wahl, wieder den gleichen Mann wählen!»

## Wo liegen die Schwierigkeiten

Statistisch gesehen treten die häufigsten Paartrennungen bei neuen Lebensabschnitten auf, nach der Geburt des ersten Kindes, den Krisen in der Mitte des Lebens bei der über 40-jährigen Frau, und in den Wechseljahren oder den Krisen des Mannes über 50 und den Pensionierungen. Manchmal kommen auch sexuelle Probleme mit ins Spiel oder dass sich ein Partner in einen anderen Menschen verliebt.

In der Landwirtschaft, wo man nicht nur durch eine Liebesbeziehung, sondern auch durch ein Arbeitsverhältnis miteinander verbunden ist, können Arbeitsüberlastung, Krankheiten oder finanzielle Probleme zur Zerbröckelung einer Beziehung führen.

Wo in einer Partnerschaft Gleichberechtigung angestrebt wird, wo beide etwas zu sagen haben,

kommt es oft zu Meinungsverschiedenheiten, lautstark oder sanfter. Ein Psychologe sagte: «Es gibt auf der ganzen Welt nie einen Partner, der genau gleich denkt und fühlt, wie man selber. Die ewige Verliebtheit gibt es nicht. Zuhören können, Verständnis empfinden, sich Auseinandersetzen und ausgewogene Vereinbarungen zu treffen, sind Voraussetzungen für ein mögliches Zusammenleben. Gemeinschaftsfähigkeit ist gefragt».

Wenn man zu zweit, abgelegen auf einem Hof lebt, getrieben vom Arbeits- und finanziellem Stress, ist es manchmal schwierig, den ganzen Berg an Verantwortungen, Verpflichtungen und Erwartungen in den Griff zu bekommen. Da ist es bemerkenswert, dass sich einzelne Menschen in eine vorübergehende Auszeit zurückziehen, um ihr Leben, ihre Probleme zu überdenken und mit Hilfe von anderen nach Lösungen zu suchen. Schwierigkeiten können in einzelnen Fällen auch durch gezielte Massnahmen und Änderungen zum Guten gewendet werden.

## Was lässt sich ändern

Ein Bauernpaar erzählte: «Katastrophen wie Sturmschäden oder Erdrutsche schweissen eine Ehe zusammen oder trennen sie.» Aber was hält einen zusätzlich zusammen? Manche gehen zur Abwechslung vom Alltag abends mal zusammen im See oder Fluss baden, laufen durch den beruhigenden Wald und reden miteinander über die anstehenden Probleme. Gemeinsame Erlebnisse und Ziele fördern das Zusammengehörigkeitsgefühl. Doch manchmal braucht man auch Abstand. Einige berichten, wie sie eigene Bekanntschaften haben, in Vereinen mitmachen und andere Leute kennenlernen oder ihren eigenen Hobbys nachgehen. Der Alltagstrott braucht ab und zu auch Abwechslung. Dazu beitragen tun auch Praktikumshilfen und Landdienstjugendliche, die neue Sichtweisen und interessante Gespräche ins tägliche Leben bringen. Es ist auch schön, die eigenen Erfahrungen und Erlebnisse mitzuteilen und mitzugeben, aber auch etwas selber dazuzulernen oder erfahren zu können.

Manchmal sind aber auch konkrete Schritte nötig. Wie lässt sich die Arbeitsbelastung reduzieren oder die finanzielle Belastung mindern? Lässt sich Land abgeben, die Anzahl Kühe reduzieren? Könnte vielleicht eine Beratungsstelle weiterhelfen? Bei Meinungsverschiedenheiten in der Ehe lässt sich durch





Bild: Rolf Streit

das Zuziehen einer therapeutischen Person die Ehe weiterentwickeln. Um sich gegenseitig nicht nur mit Vorwürfen zu überhäufen, wäre ein Gespräch möglich, das zu Lösungen führt. Miteinander reden, seine Empfindungen auszutauschen ist wichtig, wobei wir dem Gegenüber nicht unsere Meinung aufzwingen müssen, sondern miteinander verhandeln, bis wir einen gemeinsamen Weg finden. Keiner kann nur gewinnen und keiner nur verlieren.

Was haben unsere Eltern für eine Ehe erlebt, was haben wir als Kind für Erfahrungen gesammelt? Mir erzählte ein Paar, wie sich ihre Beziehung zum Guten änderte, als beide ein einzelnes Zimmer bezogen, wo der Rückzugsort ihre Eigenständigkeit verbesserte. Eine Bäuerin erzählte, wie wichtig es ihr war, dass sie zusätzlich auswärts etwas Geld verdiente, um sich selbständig, ohne schlechtes Gewissen, etwas für sich selber kaufen konnte. Für manche Beziehungen kann mehr Abstand auch förderlich sein, damit das Gemeinsame bewusster wahrgenommen werden kann. Auch bei der Arbeit ist man manchmal geteilter Meinung. So wurden auf einem Hof bewusst die Arbeitsbereiche geteilt, damit jeder selber für einen Teilbereich zuständig sein und die Verantwortung übernehmen konnte. Trotzdem wurden verschiedene Arbeiten auch zusammen ausgeführt.

Manche Probleme lassen sich lösen, andere eher nicht. Wieviel Unterschied erträgt man, wann wird es Zeit, dass man etwas ändern sollte?

### **Sich trennen oder zusammenbleiben**

Ein alleinstehender älterer Bauer zog für sich folgenden Schluss: «Ich hätte gerne mal eine nette Frau kennengelernt, aber leider hat sich dies nie ergeben. Doch wenn ich von Freunden höre, welches Leid sie in der Ehe erfahren, glaube ich, nichts verpasst zu haben.» Selbständig zu leben hat auch seine Vorteile. Eine «funktionierende» Ehe scheint nicht einfach ein Geschenk zu sein, sondern muss von beiden Partnern ständig erarbeitet werden. Wieweit können wir tolerant sein, verständnisvoll verzichten oder Forderungen stellen? Wo sind noch die gemeinsamen Interessen, die gleichen Ziele? Manchmal lebt man sich einfach auseinander, verstummt oder «nörgelt».

Wenn man sich scheiden lassen möchte, wieweit wirkt sich das auf die Kinder aus, auf die Finanzen, die Arbeitskapazität und das Ansehen in der Verwandtschaft und der Dorfgemeinschaft? Kann man bei der Trennung von Schuld des anderen Partners sprechen oder drückt man sich besser so aus, dass man einfach nicht mehr zusammenpasst, weil man zu verschieden geworden ist? Für die Kinder soll es wichtig sein, dass man sich im einvernehmen und nicht im Hass trennt. Eine ältere Frau erzählte, wie das Zusammenleben mit ihrem zweiten Mann viel vielfältiger und möglicherweise reicher geworden sei, als mit ihrem Ersten.

Als Aussenstehender vermag man nicht zu beurteilen, ob Trennung oder Weiterprobieren das Richtige ist. Das muss jedes Paar selber entscheiden. Aber manchmal würde man sich wünschen, dass die Partner sich wieder finden. Ein älterer Bauer erzählte, wie er vor Jahren, als seine Frau sich in einer Lebenskrise befand, fünf Jahre Geduld brauchte, bis sie wieder zusammen einen Weg fanden.

Nach all den Gesprächen war für mich klar: Eine Beziehung hält so lange, wie jeder dem anderen verzeihen kann, dass er nicht so ist, wie er es sich wünscht.

## Bericht vom Hoftreffen im Emmental

Pia Ramseier Soulémane

Bei strahlendem Wetter trafen sich Mitte September rund 60 grosse und kleine Menschen auf dem Biohof Bageschwand oberhalb von Langnau im Emmental bei Gorm Seiler und Christina Kruse und weiteren Hofbewohnenden. Noch nie waren zu einem Hoftreffen der Bergheimat so viele Besucher:innen angereist, einige sogar aus Graubünden, aus der Ostschweiz oder dem Berner Jura! Die eintreffenden Personen bestaunten die schöne Rundsicht vom Hof in alle Richtungen.

Gorm Seiler führte die grosse Gruppe über den Hof, zeigte von aussen und innen die soeben neu fertiggestellte, südliche Dachseite mit Solaranlage, deren Bau die Bergheimat mit einem Darlehen unterstützt hat. Anschliessend ging es weiter zu den Gemüseäckern, wo auf 30 Aren eine Vielfalt an Sorten nach den Prinzipien der regenerativen Landwirtschaft mit regelmässigem Mulchen angebaut wird. Unterhalb der Gärten traf die Besucher:innenschar auf die Schafherde, mit welcher die Beweidungsstrategie «Mob Grazing» (kurze, intensive Beweidung auf abgetrennten Weideflächen mit hohem Bewuchs) getestet wird. Weil die Schafe grösstenteils Weidefutter aufnehmen, kann das Ökoheu als Mulchmaterial für den Gemüsebau verwendet werden. Auch zu sehen war ein Kon-Tiki-Pyrolyseofen für das Herstellen von Pflanzenkohle, die unter anderem dem Kompost beigelegt wird. Auffallend waren die vielen Hochstammobstbäume rund um den Hof. Zur Besichtigung des neu gepflanzten Kastanienhains im Wald reichte die Zeit nicht. Dafür freuten sich nach der Hofführung alle auf das reichhaltige Buffet, welches Christina Kruse in der Zwischenzeit vorbereitet hatte. Ein Pastaeintopf, verschiedene Salate und feine Foccaccia aus der Hofküche standen bereit, umrahmt von den vielen Gaben der Gäste.

Beim gemeinsamen Essen entstanden angeregte Gespräche und es herrschte eine sehr friedliche Atmosphäre. Beim Dessertbuffet zeigte sich nochmals, welche Vielfalt bei einer Teilete entsteht: Zwischen Heiticake über Quittencreme zu Pralines in Kaffee-rahmbecherli nach Geheimrezept und vielem anderem, fiel die Auswahl schwer.

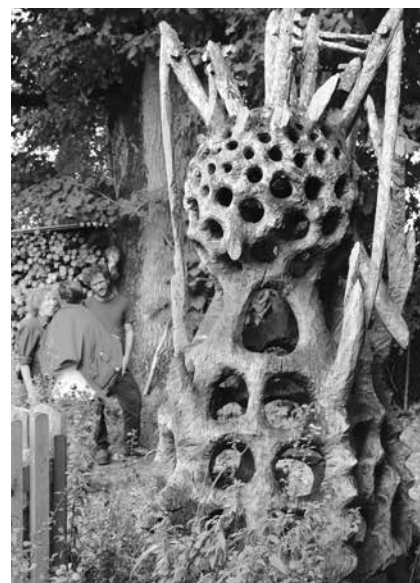
In der überdachten, aber offenen Aussenküche fanden sich immer wieder ein paar Leute zum gemeinsamen Abwaschen und Plaudern. So waren am Schluss sämtliches Geschirr und Besteck sowie die Gläser bereits wieder sauber.

Wer mochte, konnte sich zum Abschluss bei der breiten Auslage des Hofladens mit Gemüse, Pfirsichen, Süssmost oder Lammfleisch eindecken. Dieser Direktverkauf stellt für den Biohof Bageschwand einen wichtigen Absatzkanal dar, der noch weiter ausgebaut werden soll. Einzig das feine Sauerkraut aus Spitzkohl und die kalten, leicht scharfen Saucen «Mojo rosso» und «Mojo verde» (Spanisch für rote bzw. grüne Sauce) fehlten noch im Angebot – durch die Baustelle hatte das Hofteam kaum Kapazität für die Verarbeitung. Nach Abschluss der Bauarbeiten können nun unter dem neuen Dach und mit Solarstrom neue Arbeiten und Projekte angegangen werden.

Alle Bilder: Rolf Streit











Wir danken Christina Kruse und Gorm Seiler herzlich für die Gastfreundschaft auf ihrem Hof! Es war ein wunderbar stimmiges und wohltuendes Hoftreffen auf dem Biohof Bagenschwand.





### Hornkalender 2026 und Wettbewerb

Der wunderschöne Hornkalender 2026 ist da. Er wurde zur Erhaltung und Förderung der Horntiere, wie Kuh und Stier, Ziege und Hornschaf ins Leben gerufen. Er erzählt durch einmalige Fotos etwas über das Leben der Horntiere. Zögern Sie nicht und schenken Sie sich oder Ihrem Freundeskreis einen abwechslungsreichen Hornkalender. **Ab sofort bestellbar bei: [priska-welti@bluewin.ch](mailto:priska-welti@bluewin.ch)**  
Ebenfalls freuen wir uns, wenn noch einige Hornfreunde anlässlich ESAF Schwingfest 2025, am «Stiärä»-Wettbewerb mitmachen, der noch bis am 31. Dezember 2025 läuft und auch noch am Hornkalenderwettbewerb, wo man bis am 1. März 2026, drei besonders schöne Horntier-Fotos im Hochformat einschicken kann. **Beide Wettbewerbe sind zu finden unter [ighornkuh-uri.ch](http://ighornkuh-uri.ch)**

### Hofsuche und Platz für Bauwagen

Ich bin auf der Suche nach einem Stellplatz für meinen Bauwagen – aktuell steht er noch auf dem Monte Ceneri im Tessin, muss aber wegen der Auflösung des Campingplatzes weichen. Der Wagen ist gerade im Umbau und wird künftig gelegentlich als einfacher Rückzugsort zum Übernachten genutzt. Der Wagen ist 2.2 Meter breit und 6.5 Meter lang. Ideal wäre ein ruhiger Platz im Tessin oder in einem angrenzenden Kanton. Kurz zu mir: Ich heisse Adrian, bin 26 Jahre alt, gelernter Bio-Landwirt und Sozialarbeiter. Die Verbindung von Landwirtschaft und sozialem Wirken liegt mir sehr am Herzen. Gerne helfe ich auf dem Hof ab und zu mit – gerade da wo eine helfende Hand gebraucht wird. Langfristig sind wir auf der Suche nach einem Hof zur Übernahme, um gemeinsam mit unterstützungsbedürftigen Menschen in der Landwirtschaft tätig zu sein und sie auf ihrem Weg zu begleiten.

Ich freue mich sehr über eine Kontaktaufnahme – ob bzgl. Bauwagenstellplatz oder Hofübernahme.

**Kontakt:** 077 538 39 43 / [adrian.freil@outlook.com](mailto:adrian.freil@outlook.com)

### Familie sucht Landwirtschaftsbetrieb

Wir sind noch jung, aber schon erfahren in der Landwirtschaft und suchen einen Betrieb ab 10 ha LN bevorzugt zu kaufen. Für kleinere Mutterkühe, eventuell auch Ackerbau.

Braucht kein Komfort, wir sind handwerklich geschickt, gerne abgelegen in Voralpen / Alpen und Jura bis ca. 1'300 m ü.M.

**Kontakt:** Familie Blaser 079 641 58 65

### Günstig abzugeben: kleine Güllenpumpe

Drehkolbenpumpe von Vogelsang, zapfwellenbetrieben.

**Info und Kontakt:** [Donat.capaul@bluewin.ch](mailto:Donat.capaul@bluewin.ch) oder 077 441 95 25

### Kleiner Hof gesucht

Hast du einen kleinen Hof, der neue Hände sucht? Wir würden ihn gern mit Herz bewahren und dein Lebenswerk achtsam weiterführen. Wir freuen uns, von dir zu hören.

**Kontakt:** Ramona Dubach, 076 334 33 50  
[weitergabe@kleinbauernhof.ch](mailto:weitergabe@kleinbauernhof.ch),  
[www.kleinbauernhof.ch](http://www.kleinbauernhof.ch)

### Kleinbetrieb zu verkaufen im Wallis

Im Wallis, an der Sprachgrenze, im idyllischen Vallon Raspille, angrenzend an den gleichnamigen Bach, unweit vom Rhonetal, auf 570 m ü.M. zu verkaufen: 7'800 m<sup>2</sup> Land, rund die Hälfte Spezialkulturen (Tafeltrauben, Cassis), terrassiert. Rest Wald und Wiese. Schön renoviertes landwirtschaftliches Ökonomiegebäude mit Holzofen. Bewässerungsanlage, Trinkwasser-Quelle, Solarstrom, Gewächshaus, Trocknungsanlage, Outdoor-Küche, Geräte-Container, Erdkeller, Karma-Dom. Das Grundstück eignet sich für Permakultur, Spezialkulturen, Selbstversorgung, Kleintierhaltung, Staudengärtnerei, etc. In unmittelbarer Nähe können weitere Parzellen (Reben) erworben werden. Wohnmöglichkeiten gibt es in Velo- / Gehdistanz: Salgesch (deutsch) oder Miège, Veyras, Siders (französisch).

### Auskunft und Termin für Besichtigung:

Agnes Plaschy, 079 359 84 58

### Individuelles Betriebscoaching

Im Rahmen eines Pilotprojekts bietet das Schweizer Netzwerk für Agrarökologie «Agroecology Works!» Einzelcoachings an. Innovative Betriebe geben ihr Wissen im persönlichen Gespräch weiter im Austausch direkt auf dem Feld oder im Stall. Jeder der Betriebe hat seine individuellen Kompetenzen – und bietet unterschiedliche Themen im Coaching an. Du holst dir das Wissen ab, das du brauchst. Kosten: 100.– bis 250.– Fr.

**Mehr Info:** [betriebscoaching.ch](http://betriebscoaching.ch)

Bitte vormerken:

## Mitgliederversammlung 2026 der Schweizer Bergheimat

findet statt am

**Samstag, 28. März 2026 in der Zentralschweiz.**

Weitere Details und ein Anmeldeformular folgen in der nächsten Ausgabe der Bergheimat Nachrichten.



kba  
agrarsolution



Kanton St.Gallen  
Landwirtschaftliches Zentrum SG



## Agroforst

Kurs am LZSG mit Besichtigung Innovationsfeld Agroforst Schaan FL

Landw. Zentrum SG, Rheinhofstrasse 11, Salez  
Mittwoch, 1. April 2026, 09:30 - 15:00 Uhr  
Anmeldeschluss 25. März 2026

Der Kurs bietet einen praxisnahen Einblick in die Vielfalt agroforstlicher Ansätze in der Schweiz – von Futterhecken bis zu ackerbaulichen Systemen. Am Nachmittag besichtigen wir das neu angelegte Agroforstprojekt "Innovationsfeld Agroforst Schaan" in Liechtenstein.

### Inhalt

- Agroforst im Ackerbau und Grünland
- Planungsgrundsätze
- Futterhecken
- Praxisbeispiele
- Finanzierung
- Besichtigung Innovationsfeld Agroforst in Schaan FL

### Referenten

Mareike Jäger, Geschäftsführerin SilvoCultura GmbH  
Gerhard Konrad, Gemeinde Schaan  
Florian Bernardi, kba agrarsolution

### Kosten

60 Franken

Jetzt anmelden



## Bergheimat Nachrichten

Mitglieder-Zeitschrift der Schweizer Bergheimat; erscheint 4–6 mal jährlich, Kosten sFr. 40.– im Jahr.

## Herausgeber / Verlag

Schweizer Bergheimat  
Alte Bernstrasse 76, 3075 Rüfenacht  
[www.schweizer-bergheimat.ch](http://www.schweizer-bergheimat.ch)

## Redaktion

Petra Schwinghammer  
Guggenbühlstr. 36, 8953 Dietikon  
Tel. 076 516 88 81  
[redaktion@schweizer-bergheimat.ch](mailto:redaktion@schweizer-bergheimat.ch)

## Adressänderungen

bitte an die Geschäftsstelle  
Pia Ramseier Soulémane  
Tel. 076 338 27 99  
[info@schweizer-bergheimat.ch](mailto:info@schweizer-bergheimat.ch)

## Redaktionskommission

Roni Vonmoos Schaub, Pia Ramseier  
Soulémane, Alexa Jakober, Rolf Streit,  
Robert Turzer, Petra Schwinghammer

## Gestaltung

Syl Hillier ([www.goldmaki.net](http://www.goldmaki.net)),  
Robert Turzer, Petra Schwinghammer

## Druck und Versand

rubmedia AG, Köniz

Kleininserate sind für Mitglieder kostenlos.

## Nächster Redaktionsschluss

26.12.2025

Erscheinungstermin 23.02.2026



## Adressen

### Präsident

Roni Vonmoos-Schaub  
Obfalken 30, 6030 Ebikon  
Tel. 077 453 11 77  
praesident@schweizer-bergheimat.ch

### Geschäftsstelle

Pia Ramseier Soulémane  
Alte Bernstrasse 76, 3075 Rüfenacht  
Tel. 076 338 27 99  
info@schweizer-bergheimat.ch

### Kassier

Bernhard Zigerlig  
Via Laghizun 4  
7016 Trin-Mulin  
Tel. 079 544 80 74  
kassier@schweizer-bergheimat.ch

### Zahlungsverbindung Schweizer Bergheimat

Postfinance  
IBAN Nummer:  
CH93 0900 0000 3002 4470 6

### Webmasterin

Alexa Jakober  
Ifängli 2, 6060 Ramersberg  
Tel. 079 589 56 00  
webmaster@schweizer-bergheimat.ch

### Sekretär Knospe-Gruppe

Ueli Künzle  
Hinterdorf 10, 9043 Trogen  
Tel. 078 705 94 20  
uelikuenzle@surfeu.ch

### Delegierte für Bio Suisse

Jonas Lichtenberger  
Les Sorbiers, 2406 Le Brouillet  
Tel. 032 935 20 08  
jonaslichtenberger@bluewin.ch

### Stefan Wyss

Schulhausstr. 34, 3986 Ried-Mörel  
Tel. 077 512 71 01  
stefan.wyss1@gmx.ch

## Regionalbetreuung

### Regionalbetreuung Graubünden

Kurt Utzinger  
Oberdorfstrasse 16, 7317 Valens  
Tel. 081 302 15 05  
kurt\_utzinger@bluewin.ch

Julia Meier Maggini  
Mittelbergstrasse 26, 7242 Luzein  
Tel. 077 496 23 39  
meierju@gmx.ch

### Regionalbetreuung Ostschweiz

Rolf Streit  
Oberdorf 14, 8775 Hätzingen  
Tel. 055 440 87 92

### Regionalbetreuung Zentralschweiz

Raphael Gross  
Unter Rossgrat 350, 3556 Trub  
Tel. 034 495 53 36  
raphael-gross@gmx.ch

Robert Turzer  
Valdort 5, 6538 Verdabbio  
Tel. 091 827 44 58  
robert.turzer@bluewin.ch

### Regionalbetreuung Bern

Hansruedi Roth  
Obere Muolte, 2827 Schelten  
Tel. 032 438 88 81  
hansruedi.roth@gmail.com

Stephan Liebold  
Wiesenstrasse 2, 3072 Ostermundigen  
Tel. 079 708 92 64  
allegro09@posteo.ch

### Vertretung Agrarallianz

Raphael Gross  
Unter Rossgrat 350, 3556 Trub  
Tel. 034 495 53 36  
raphael-gross@gmx.ch

Julia Meier Maggini  
Mittelbergstrasse 26, 7242 Luzein  
Tel. 077 496 23 39  
meierju@gmx.ch

### Regionalbetreuung Wallis

Stefan Wyss  
Schulhausstr. 34, 3986 Ried-Mörel  
Tel. 077 512 71 01  
stefan.wyss1@gmx.ch

Aureus Schüle  
Schulhausweg 5, 3986 Ried-Mörel  
Tel. 079 919 40 97  
aureus-donatus@gmx.ch

### Regionalbetreuung Jura/Romandie

Jonas Lichtenberger  
Les Sorbiers, 2406 Le Brouillet  
Tel. 032 935 20 08  
jonaslichtenberger@bluewin.ch

Elisabeth Tausse  
Mühlefeldstrasse 338  
4718 Holderbank  
Tel. 079 414 25 71

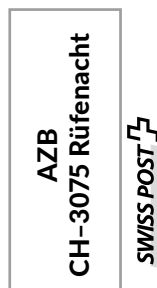
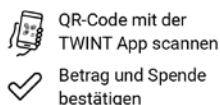
### Regionalbetreuung Tessin

Chiara Solari  
Tel. 079 724 54 73 WhatsApp se non  
raggiungibile / wenn nicht erreichbar  
oder E-Mail: progregetti@sunrise.ch





**Jetzt mit TWINT  
spenden!**



## Darlehen oder Spenden für Bio-Bergbauern und Bergbäuerinnen

Als gemeinnütziger Verein und einzige Organisation in der Schweiz gewährt die Bergheimat zinslose Darlehen ausschliesslich an Bio-Betriebe im Berggebiet für Hofübernahmen, dringend nötige Bauvorhaben oder Investitionen in erneuerbare Energien. Zudem können Bergheimat-Höfe vergünstigte Betriebshilfe oder Beiträge à-fonds-perdu in Anspruch nehmen.

Treuhändisch und gemäss den Statuten entscheidet der Vorstand über die Vergabe der Darlehen an die Höfe. Durch deren regelmässige Amortisationszahlungen fliesst das Geld wieder an die Bergheimat zurück und kann für weitere Darlehen an Höfe verwendet werden.

Gönner:innen können die Laufzeit ihrer Darlehen frei bestimmen und sogar ein Vermächtnis hinterlassen, das über das eigene Leben hinaus wirkt.

Interessiert? Wir beraten Sie gerne.

Nehmen Sie Kontakt auf mit der Geschäftsstelle:

E-Mail: [info@schweizer-bergheimat.ch](mailto:info@schweizer-bergheimat.ch), Tel. 076 338 27 99

oder füllen Sie untenstehenden Talon aus:

- ☐ Ich möchte Mitglied werden. Bitte senden Sie mir die Beitrittsunterlagen. Der Mitgliederbeitrag beträgt Fr. 40.– pro Jahr.
- ☐ Ich betreibe Bio-Landwirtschaft im Berggebiet nach den Bio Suisse-Richtlinien und möchte Bergheimat-Betrieb werden.
- ☐ Ich möchte die Bergheimat finanziell unterstützen: mit einer Spende, einem zinslosen Darlehen oder einem Legat. Bitte kontaktieren Sie mich.
- ☐ Ich möchte eine Mitgliedschaft verschenken. Bitte senden Sie mir Unterlagen.
- ☐ Bitte senden Sie mir unverbindlich Informationsmaterial der Schweizer Bergheimat inklusive einer Ausgabe der Bergheimat Nachrichten.

Name \_\_\_\_\_

Strasse \_\_\_\_\_

Ort \_\_\_\_\_

Telefon / E-Mail \_\_\_\_\_

Unterschrift \_\_\_\_\_

Geworben durch \_\_\_\_\_

Einsenden an: Geschäftsstelle Schweizer Bergheimat,  
Pia Ramseier Soulémane, Alte Bernstrasse 76, 3075 Rüfenacht  
E-Mail: [info@schweizer-bergheimat.ch](mailto:info@schweizer-bergheimat.ch)